

## **Diskussion, Buchbesprechungen und neuere Testverfahren**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 50 (2001) 8, S. 678-688

urn:nbn:de:bsz-psydok-43303

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Aus Klinik und Praxis / From Clinic and Practice

Branik, E.: Gefahren und mögliche negative Auswirkungen von stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlungen – Erkennen und Vorbeugen (Risks and possible unwanted effects of inpatient treatment in child and adolescent psychiatry – recognition and prevention) . . . . .	372
Buchholz-Graf, W.: Wie kommt Beratung zu den Scheidungsfamilien? Neue Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit für das Kindeswohl (How can counseling be brought to families in the process of divorce? New forms of interdisciplinarian cooperation for child's benefit) . . . . .	293
Dierks, H.: Präventionsgruppen für Kinder psychisch kranker Eltern im Schulalter („Aurynggruppen“) (Preventive groups for school-age children of mentally ill parents („Autyn-groups“)) . . . . .	560
Lüders, B.; Deneke, C.: Präventive Arbeit mit Müttern und ihren Babys im tagesklinischen Setting (Preventive work with mothers and their babies in a psychiatric day care unit) . . . . .	552
Pavkovic, G.: Erziehungsberatung mit Migrantenfamilien (Counseling help for immigrant families) . . . . .	252
Pingen-Rainer, G.: Interdisziplinäre Kooperation: Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Entwicklung von Beratungskriterien für die Beratung Schwangerer bei zu erwartender Behinderung des Kindes“ (Interdisciplinary cooperation: Results of a multisite project “Development of criteria for the counselling of pregnant women expecting a handicapped child at birth”) . . . . .	765
Seckinger, M.: Kooperation – eine voraussetzungsvolle Strategie in der psychosozialen Praxis (Cooperation – A strategy with a lot of requisites for personal social services) . . . .	279
Seus-Seberich, E.: Erziehungsberatung bei sozial benachteiligten Familien (Educational counseling for social discriminated families) . . . . .	265
Staets, S.; Hipp, M.: KIPKEL – ein interdisziplinäres ambulantes Präventionsprojekt für Kinder mit psychisch kranken Eltern (KIPKEL – An interdisciplinary out-patient project of prevention aiming at children of psychiatrically ill patients) . . . . .	569
Wagenblass, S.; Schone, R.: Zwischen Psychiatrie und Jugendhilfe – Hilfe- und Unterstützungsangebote für Kinder psychisch kranker Eltern im Spannungsfeld der Disziplinen (Between psychiatry and youth welfare – Help and treatment for children of parents with mental illness in the tension of the disciplines) . . . . .	580

### Originalarbeiten / Original Articles

Böhm, B.; Emslander, C.; Grossmann, K.: Unterschiede in der Beurteilung 10- bis 14jähriger Söhne geschiedener und nicht geschiedener Eltern (Differences in ratings of 9- to 14 years old sons of divorced and non-divorced parents) . . . . .	77
Braun-Scharm, H.: Coping bei schizophrenen Jugendlichen (Schizophrenia in adolescence and coping) . . . . .	104
Gasteiger Klicpera, B.; Klicpera, C.; Schabmann, A.: Wahrnehmung der Schwierigkeiten lese- und rechtschreibschwacher Kinder durch die Eltern: Pygmalion im Wohnzimmer?	

(Perception of the problems of paar readers and spellers by the parents – Pygmalion in the living room?) . . . . .	622
Götze, B.; Kiese-Himmel, C.; Hasselhorn, M.: Haptische Wahrnehmungs- und Sprachentwicklungsleistungen bei Kindergarten- und Vorschulkindern (Haptic perception and developmental language achievements in kindergarten and preschool children) . . . .	640
Hain, C.; Többen, B.; Schulz, W.: Evaluation einer Integrativen Gruppentherapie mit Kindern (Evaluation of integrative group therapy with children) . . . . .	360
Huss, M.; Jenetzky, E.; Lehmkuhl, U.: Tagesklinische Versorgung kinder- und jugendpsychiatrischer Patienten in Deutschland: Eine bundesweite Erhebung unter Berücksichtigung von Kosten-Nutzen-Aspekten (Day treatment in German child and adolescent psychiatry: A Germany wide analysis with respect to cost-effectiveness) . . . .	32
Klosinski, G.; Bertsch, S. L.: Jugendliche Brandstifter – Psychodynamik, Familiendynamik und Versuch einer Typologie anhand von 40 Gutachtenanalysen (Adolescent arsonists: Psychodynamics and family dynamics – a typology based on 40 expert opinions) . .	92
Kühle, H.-J.; Hoch, C.; Rautzenberg, P.; Jansen, F.: Kurze videounterstützte Verhaltensbeobachtung von Blickkontakt, Gesichtsausdruck und Motorik zur Diagnostik des Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätssyndroms (ADHS) (Video assisted observation of visual attention, facial expression, and motor skulls for the diagnosis of attention deficit/hyperactivity disorder (ADHD)) . . . . .	607
Meyer, C.; Mattejat, F.; König, U.; Wehmeier, P. M.; Remschmidt, H.: Psychische Erkrankung unter mehrgenerationaler Perspektive: Ergebnisse aus einer Längsschnittstudie mit Kindern und Enkeln von stationär behandelten depressiven Patienten (Psychiatric illness in multigenerational perspective: Results from a longitudinal study with children and grandchildren of formerly depressive inpatients) . . . . .	525
Mildenberger, K.; Noterdaeme, M.; Sitter, S.; Amorosa, H.: Verhaltensstörungen bei Kindern mit spezifischen und tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, erfaßt mit dem psychopathologischen Befundbogen (Behavioural problems in children with specific and pervasive developmental disorders, evaluated with the psychopathological documentation (AMBP)) . . . . .	649
Nieder, T.; Seiffge-Krenke, I.: Psychosoziale Determination depressiver Symptome im Jugendalter: Ein Vergleich der Geschlechter (Psychosocial determanation of depressive symptoms in adolescence: A gender comparison) . . . . .	342
Pauli-Magnus, C.; Dewald, A.; Cierpka, M.: Typische Beratungsinhalte in der Pränataldiagnostik – eine explorative Studie (Typical consultation issues in prenatal diagnostics – An explorative study) . . . . .	771
Seiffge-Krenke, I.: „Liebe Kitty, du hast mich gefragt ...“: Phantasiegefährten und reale Freundschaftsbeziehungen im Jugendalter (“Dear Kitty, you asked me ...”: Imaginary companions and real friends in adolescence) . . . . .	1
Sommer, R.; Zoller, P.; Felder, W.: Elternschaft und psychiatrische Hospitalisation (Parenthood and psychiatric hospitalisation) . . . . .	498
Wagenblass, S.: Biographische Erfahrungen von Kindern psychisch kranker Eltern (Lifetime experiences of children of mentally ill parents) . . . . .	513
Wiemer, P.; Bunk, D.; Eggers, C.: Gesprächsmanagement bei gesunden, neurotischen und schizophrenen Jugendlichen (Characteristics of communication of schizophrenic, neurotic, and healthy adolescents) . . . . .	17
Zander, B.; Balck, F.; Rotthaus, W.; Strack, M.: Effektivität eines systemischen Behandlungsmodells in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie (The effectiveness of a systemic treatment model in an inpatient department of child psychiatry) . . . . .	325

## Übersichtsarbeiten / Review Articles

Baldus, M.: Von der Diagnose zur Entscheidung – Entscheidungsprozesse von Frauen im Kontext pränataler Diagnostik (From diagnosis to decision – Decision making processes of women in context of prenatal diagnosis) . . . . .	736
Cierpka, M.: Geschwisterbeziehungen aus familientherapeutischer Perspektive – Unterstützung, Bindung, Rivalität und Neid (Sibling relationships from a family therapeutic perspective – Support, attachment, rivalry, and enoy) . . . . .	440
Dahl, M.: Aussonderung und Vernichtung – Der Umgang mit „lebensunwerten“ Kindern während des Dritten Reiches und die Rolle der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Selection and killing – The treatment of children “not worth living” during the period of National Socialism and the role of child and adolescent psychiatry) . . . . .	170
Dewald, A.: Schnittstellenprobleme zwischen medizinischer und psychosozialer Versorgung (Problems concerning the interfaces between the medical and the psychosocial field) . . . . .	753
Geier, H.: Beratung zu Pränataldiagnostik und eventueller Behinderung: psychosoziale Sicht (Counselling regarding prenatal diagnostics and possible disablement: A psychosocial view) . . . . .	723
Hartmann, H.-P.: Stationär-psychiatrische Behandlung von Müttern mit ihren Kindern (Psychiatric inpatient treatment of mothers and children) . . . . .	537
Hirsch, M.: Schuld und Schuldgefühl im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung (Guilt and feelings of guilt in the context of separation and divorce) . . . . .	46
Karle, M.; Klosinski, G.: Die Bedeutung von Geschwisterbeziehungen bei einer Trennung der Eltern (The relevance of sibling relationships when parents separate) . . . . .	401
Lehmkuhl, G.: Von der Verhütung zur Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ (From the prevention to the annihilation of “unworthy life”) . . . . .	156
Lehmkuhl, U.: Biologische Kinder- und Jugendpsychiatrie und Sozialpsychiatrie: Kontroversen und Ergänzungen (Biological child and adolescent psychiatry and social psychiatry: controversies and remarks) . . . . .	664
Münchmeier, R.: Aufwachsen unter veränderten Bedingungen – Zum Strukturwandel von Kindheit und Jugend (Growing up in a changing world) . . . . .	119
Nedoschill, J.; Castell, R.: „Kindereuthanasie“ während der nationalsozialistischen Diktatur: Die „Kinderfachabteilung“ Ansbach in Mittelfranken (Child euthanasia during National Socialism 1939-1945: the “Specialized Children’s Department” of Ansbach, Germany) . . . . .	192
Nedoschill, J.; Castell, R.: Der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik im Zweiten Weltkrieg (The president of the „Deutsche Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik“ during the Second World War) . . .	228
Rauchfuß, M.: Beratung zu Pränataldiagnostik und eventueller Behinderung: medizinische Sicht (Counselling regarding prenatal diagnostics and possible disablement: A medical view) . . . . .	704
Seiffge-Krenke, I.: Geschwisterbeziehungen zwischen Individuation und Verbundenheit: Versuch einer Konzeptualisierung (Sibling relationship between individuation and connectedness: A conceptualization) . . . . .	421

Sohni, H.: Geschwisterbeziehungen in der Verarbeitung sexueller Traumatisierung: Der Film „Das Fest“ (Sibling relationship in coping with sexual traumatization: The movie „Das Fest“ („The Celebration”))	454
Walter, B.: Die NS-„Kinder-Euthanasie“-Aktion in der Provinz Westfalen (1940-1945) (The National Socialist “child euthanasia” action in the province Westphalia (1940-1945))	211
Wooten, C.: Ethische Fragestellungen in der Pränataldiagnostik (Ethical problems in prenatal diagnosis)	695

## Buchbesprechungen

Altmeyer, M.: Narzißmus und Objekt. Ein intersubjektives Verständnis der Selbstbezogenheit (W. Schweizer)	386
Armbruster, M. M. (Hg.): Mißhandeltes Kind. Hilfe durch Kooperation (L. Goldbeck)	480
Bergmann, W.: Die Welt der neuen Kinder. Erziehen im Informationszeitalter (E. Butzmann)	385
Borchert, J. (Hg.): Handbuch der Sonderpädagogischen Psychologie (D. Irblich)	596
Dahlmann, D. (Hg.): Kinder und Jugendliche in Krieg und Revolution. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Kindersoldaten Afrikas (M. Hartmann)	790
Diederichs, P.: Urologische Psychosomatik (J. Wiese)	319
Edelmann, W.: Lernpsychologie (D. Gröschke)	240
Ehrensaft, D.: Wenn Eltern zu sehr ... Warum Kinder alles bekommen, aber nicht das, was sie wirklich brauchen (G. Fuchs)	70
Eickhoff, F.-W. (Hg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 42 (M. Hirsch)	312
Endres, M.; Hauser, S. (Hg.): Bindungstheorie in der Psychotherapie (D. Gröschke)	388
Ettrich, K.U. (2000): Entwicklungsdiagnostik im Vorschulalter. Grundlagen – Verfahren – Neuentwicklungen – Screenings (D. Gröschke)	68
Fendrich, B.: Sprachauffälligkeiten im Vorschulalter. Kinder mit Sprach- und Sprechstörungen und Möglichkeiten ihrer pädagogischen Therapie (D. Gröschke)	481
Fuhr, R.; Screckovic, M.; Gremmler-Fuhr, M. (Hg.): Handbuch der Gestalttherapie (D. Irblich)	137
Götze, P.; Richter, M. (Hg.): Aber mein Inneres überlaßt mir selbst. Verstehen von suizidalem Erleben und Verhalten (W. Schweizer)	141
Gruen, A.: Ein früher Abschied. Objektbeziehungen und psychosomatische Hintergründe beim Plötzlichen Kindstod (I. Seiffge-Krenke)	238
Guggenbühl, A.: Pubertät – echt ätzend. Gelassen durch die schwierigen Jahre (H. Liebenow)	69
Heinzel, F. (Hg.): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive (D. Gröschke)	315
Julius, H.; Schlosser, R. W.; Goetze, H.: Kontrollierte Einzelfallstudien (J. Koch)	384
Klaß, T.: Ein besonderes Leben. Was Eltern und Pädagogen von Menschen mit geistiger Behinderung wissen sollten (D. Irblich)	136
Krapp, A.; Weidenmann, B. (Hg.): Pädagogische Psychologie (K.-H. Arnold)	788
Kronig, W.; Haeblerlin, U.; Eckhart, M.: Immigrantenkinder und schulische Selektion (C. Irblich)	789
Mohr, A.: Peer-Viktimisierung in der Schule und ihre Bedeutung für die seelische Gesundheit von Jugendlichen (W. Schweizer)	142

Osten, P.: Die Anamnese in der Psychotherapie. Klinische Entwicklungspsychologie in der Praxis ( <i>H. Heil</i> )	683
Österreichische Studiengesellschaft für Kinderpsychoanalyse (Hg.): Studien zur Kinderpsychoanalyse, Bd. XV ( <i>P. Dettmering</i> )	136
Palitzsch, D. (Hg.): Jugendmedizin ( <i>O. Bilke</i> )	241
Pervin, L.A.: Persönlichkeitstheorien ( <i>D. Gröschke</i> )	477
Petermann, F. (Hg.): Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie und -psychotherapie ( <i>K. Sarimski</i> )	317
Peters, H.: Psychotherapeutische Zugänge zu Menschen mit geistiger Behinderung ( <i>D. Irblich</i> )	598
Radebold, H.: Abwesende Väter. Folgen der Kriegskindheit in Psychoanalysen ( <i>B. Gusson</i> )	478
Rost, D. H. (Hg.): Hochbegabte und hochleistende Jugendliche ( <i>K.-H. Arnold</i> )	316
Rost, D.H.: Handwörterbuch Pädagogische Psychologie ( <i>K.-H. Arnold</i> )	788
Sauter, S.: Wir sind „Frankfurter Türken“. Adoleszente Ablösungsprozesse in der deutschen Einwanderungsgesellschaft ( <i>G. Nummer</i> )	65
Schneewind, K.A.: Familienpsychologie im Aufwind. Brückenschläge zwischen Forschung und Praxis ( <i>C. von Bülow-Farber</i> )	66
Scholz, A.; Rothenberger, A.: Mein Kind hat Tics und Zwänge. Erkennen, verstehen und helfen beim Tourette-Syndrom ( <i>M. Mickley</i> )	482
Schringer, W.: Zeichnen und Malen als Instrumente der psychologischen Diagnostik. Ein Handbuch ( <i>D. Irblich</i> )	139
Sigman, M.; Capps, L.: Autismus bei Kindern. Ursachen, Erscheinungsformen und Behandlung ( <i>K. Sarimski</i> )	787
Sohns, A.: Frühförderung entwicklungsauffälliger Kinder in Deutschland ( <i>D. Gröschke</i> )	594
Steinhausen, H.-C.: Seelische Störungen im Kindes- und Jugendalter. Erkennen und verstehen ( <i>M. Mickley</i> )	680
Sturzbecher, D.; Freytag, R.: Antisemitismus unter Jugendlichen. Fakten, Erklärungen, Unterrichtsbausteine ( <i>W. Schweizer</i> )	314
Thurmair, M.; Naggl, M.: Praxis der Frühförderung. Einführung in ein interdisziplinäres Arbeitsfeld ( <i>D. Gröschke</i> )	682
Warschburger, P.: Chronisch kranke Kinder und Jugendliche ( <i>K. Sarimski</i> )	595
Weiß, R. H.: Gewalt, Medien und Aggressivität bei Schülern ( <i>H. Mackenberg</i> )	483
Westhoff, K.; Terlinden-Arzt, P.; Klüber, A.: Entscheidungsorientierte psychologische Gutachten für das Familiengericht ( <i>E. Bretz</i> )	681
Will, H.; Grabenstedt, Y.; Völkl, G.; Banck, G.: Depression. Psychodynamik und Therapie ( <i>C. von Bülow-Farber</i> )	599
Wirth, G.: Sprachstörungen, Sprechstörungen, kindliche Hörstörungen. Lehrbuch für Ärzte, Logopäden und Sprachheilpädagogen ( <i>D. Gröschke</i> )	680

#### Neuere Testverfahren

Fritz, A.; Hussy, W.: Das Zoo-Spiel ( <i>K. Waligora</i> )	685
Steinsmeier-Pelster, J.; Schürmann, M.; Eckert, C.; Pelster, A.: Attributionsstil-Fragebogen für Kinder und Jugendliche (ASF-KJ) ( <i>K. Waligora</i> )	144
Sturzbecher, D.; Freytag, R.: Familien- und Kindergarten-Interaktionstest (FIT-KIT) ( <i>K. Waligora</i> )	390

Editorial / Editorial .....	153, 249, 399, 491, 693
Autoren und Autorinnen /Authors .....	59, 135, 238, 311, 383, 469, 593, 676, 786
Diskussion / Discussion .....	678
Zeitschriftenübersicht / Current Articles .....	60, 470
Tagungskalender / Calendar of Events .....	72, 147, 242, 321, 393, 485, 602, 688, 792
Mitteilungen / Announcements .....	75, 151, 246, 396, 605, 795

---

## DISKUSSION

---

### „Kindereuthanasie“ und „Kinderfachabteilungen“ im Dritten Reich

Bemerkungen zu dem Beitrag „Von der Verhütung zur Vernichtung lebensunwerten Lebens“ von G. Lehmkuhl (Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 50: 156-169)

Udo Benzenhöfer

Es ist aus der Sicht des Medizinhistorikers sehr zu begrüßen, daß sich die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Geschichte ihres Faches im Nationalsozialismus zuwendet. Gerade in diesem sensiblen Bereich ist jedoch darauf zu dringen, daß wissenschaftliche Standards eingehalten werden, daß vor allem die neuere Forschungsliteratur berücksichtigt wird. Diesbezüglich ist die Übersichtsarbeit von G. Lehmkuhl (2001) zu kritisieren. Im folgenden seien einige Anmerkungen zu diesem Beitrag gestattet, wobei der Schwerpunkt auf dem Abschnitt „Kinder-Euthanasie“ liegen wird.

Zunächst ist festzuhalten, daß seit 1998 bekannt ist, daß das Kind, dessen Eltern 1939 ein „Gnadentod-Gesuch“ an die Kanzlei des Führers sandten, nicht – wie von Lehmkuhl noch angegeben – Knauer hieß (Benzenhöfer 1998, 1999, 2000, im Druck; Schmidt 1999, 2000; vgl. dazu auch Aziz 1975). Der Name des Kindes lautet Kretzschmar (Benzenhöfer, im Erscheinen; zu korrigieren: Schmidt 2000). Wie sich aus dem Kirchenbuch der Gemeinde Pomßen ergab, wurde das Kind am 20.2.1939 in Pomßen geboren, als Todestag ist der 25.7.1939 angegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde es an diesem Tag in der Universitätskinderklinik in Leipzig umgebracht.

Zum anderen ist zu bemerken (dies wird in dem Beitrag von Lehmkuhl so nicht deutlich), daß Kinder im Dritten Reich nicht nur in sogenannten „Fachabteilungen“ ermordet wurden. Kinder wurden zum einen (in noch genauer zu bestimmender Zahl) in die sogenannten „Aktion T 4“ einbezogen, zum anderen wurden Kinder (ebenfalls in noch genauer zu bestimmender Zahl) in der sogenannten „zweite Mordphase“ (nach dem offiziellen „Stop“ der „T 4“ im August 1941 bis 1945) in verschiedenen Anstalten umgebracht (Roer 1997; letzteres ist z.B. für Hadamar und Meseritz-Obrawalde erwiesen).

Zu der von Lehmkuhl angeführten Tabelle zu den sogenannten „Kinderfachabteilungen“ ist anzumerken, daß sie zahlreiche Fehler enthält. Hier nur einige Beispiele: Meseritz-Obrawalde hatte keine Kinderfachabteilung im Sinne des Reichsausschusses; die Fachabteilung in Schleswig war zunächst auf dem Hesterberg, dann aber in Schleswig-Stadtfeld situiert; nicht erwähnt werden in der Tabelle z.B. Breslau, Conradstein, Dortmund-Aplerbeck, Großschweidnitz, Loben, Tiegenhof und Wiesengrund im Kreis Mies, Sudetengau, um nur einige „sichere“ Orte von Fachabteilungen zu nennen (vgl. dazu ausführlich Benzenhöfer 2000). Zu monieren ist weiter, daß Angaben zum Beginn der Morde in den „Fachabteilungen“ (z.B. für Ansbach oder Wien) fehlerhaft sind, daß die Liste der Ärzte z.B. nicht einheitlich geführt ist (Leiter der Anstalt? Stationsarzt?) und daß die Angaben zu den „T4-Gutachtern“ (vgl. dazu Klee 1983) Fehler enthalten (z.B. waren Wentzler und Catel nicht „T4-Gutachter“, sondern Gutachter des „Reichsausschusses“!).

Zu den näher ausgeführten „Beispielen sogenannter Kinderfachabteilungen“ (Kapitel 5 im Beitrag) ist zu konstatieren, daß es weder in Essen noch in Bonn sogenannte „Kinderfachabtei-

lungen“ gab (von hier wurden Kinder abtransportiert, die später umgebracht wurden). Summa summarum: Als „Übersichtsarbeit“ ist der Beitrag nicht geeignet.

### *Literatur*

- Aziz, Ph. (1975): *Le Médecins de la Mort*, Bd. 4, Genf: Famot.
- Benzenhöfer, U. (1998): „Kindereuthanasie“ im Dritten Reich: Der Fall „Kind Knauer“. *Deutsches Ärzteblatt* 95: B 954-955.
- Benzenhöfer, U. (1999): *Der gute Tod? Euthanasie und Sterbehilfe in Geschichte und Gegenwart*. München: Beck.
- Benzenhöfer, U. (2000): „Kinderfachabteilungen“ und „NS-Kindereuthanasie“. Wetzlar: GWAB-Verlag.
- Benzenhöfer (im Druck): Bemerkungen zur Planungsphase der Euthanasie. In: *Beiträge des Arbeitskreises zur Erforschung der Euthanasie im Nationalsozialismus*, Bd. 1.
- Klee, E. (1983): „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Roer, D. (1997): „Lebens-unwert“. Kinder und Jugendliche in der NS-Psychiatrie. In: Hamann, M.; Asbek, H. (Hg.): *Halbierte Vernunft und totale Medizin*. Berlin, Göttingen: Schwarze Risse – Rote Strasse, S. 107-130.
- Schmidt, U. (1999): Reassessing the Beginning of the „Euthanasia“ Programme. *German History* 17: 543-550.
- Schmidt, U. (2000): Kriegausbruch und „Euthanasie“: Neue Forschungen zum „Knauer Kind“ [!] im Jahre 1939. In: Frewer, A; Eickhoff, C. (Hg.): „Euthanasie“ und die aktuelle Sterbehilfe-Debatte. Frankfurt a.M.: Campus, S. 120-141.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Dr. Udo Benzenhöfer, Medizinhistorisches Institut der Universität Bonn, Sigmund-Freud-Str. 25, 53105 Bonn.

---

Die Bemerkungen von Benzenhöfer sind wichtig, da sie auf Literatur hinweisen, die beim Erstellen des Manuskriptes noch nicht vorlag bzw. auch zum jetzigen Zeitpunkt erst im Erscheinen begriffen sind. Sie unterstützen somit nachdrücklich die in dem Artikel vertretene These, daß der ideologische Flächenbrand in eine umfassende strukturelle Umsetzung durch die sogenannten „Fachabteilungen“ mündete. Im Abschnitt „wilde Euthanasie“ wird dargestellt, wie die Vernichtungsmaßnahmen auch nach der abgebrochenen sogenannten „Aktion T 4“ fortgesetzt wurden. In die als unzureichend kritisierte Tabelle wurden die entsprechenden Angaben von Friedlander (1997) und Klee (1983) durch mir damals vorliegende Quellen ergänzt. Der Hinweis, daß weder in Essen noch in Bonn sogenannte „Kinder-Fachabteilungen“ existierten, findet sich in der Beschreibung dieser beiden Einrichtungen bereits berücksichtigt (S. 165): Es kam mir darauf an, das System der „Zwischen-Anstalten“ und deren Vernetzung mit den „Kinder-Fachabteilungen“ herauszustellen. Der Beitrag beansprucht nicht, eine vollständige medizin-historische Aufarbeitung des Themas vorzulegen, sondern aus kinderpsychiatrischer Sicht auf die fatale Verflechtung staatlicher Interessen und deren Einfluß auf das ärztliche Handeln hinzuweisen.

Prof. Dr. Gerd Lehmkuhl, Köln

---

## BUCHBESPRECHUNGEN

---

Steinhausen, H.-C. (2000): **Seelische Störungen im Kindes- und Jugendalter. Erkennen und verstehen.** Stuttgart: Klett-Cotta; 268 Seiten, DM 38,-.

---

Auf gut 250 Seiten beschreibt der Autor 26 psychiatrische, klinisch-psychologische Störungsbilder des Kindes- und Jugendalters (entsprechend den Achsen 1 und 2 des Multiaxialen Klassifikationsschemas). Das Spektrum reicht von „Angststörung“ bis „Zwangsstörung“. Jedes Störungsbild wird zunächst mit einem Fallbeispiel illustriert und eingeführt. Es folgen Ausführungen zur Definition, zur Prävalenz, zum Erscheinungsbild, zur Ätiologie, zur Therapie und zum Verlauf. Ergänzend finden sich deutschsprachige Literaturhinweise, die sich möglichst an eine breite Leserschaft richten.

Das Buch richtet sich in erster Linie an eine nicht-medizinische Fachöffentlichkeit, bietet aber auch interessierten Laien verständliche wissenschaftliche Informationen über diesen komplexen Gegenstand. Dementsprechend begrüßenswert sind auch die veröffentlichten Adressen von Fachverbänden und Selbsthilfe-Gruppierungen sowie von kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen (Kliniken) im deutschsprachigen Raum. Ergänzt werden die störungsspezifischen Informationen von einem allgemeinen Teil, in dem der Leser generelle Informationen zur Definition, Diagnostik und Therapie kinder- und jugendpsychiatrischer Störungsbilder findet.

Wünschenswert wäre für spätere Auflagen die Berücksichtigung des Störungsbildes „Adipositas“, der Einbezug der Exposition in vivo als verhaltenstherapeutische Behandlungsmethode von Angststörungen sowie die Korrektur von Rechtschreibfehlern im Kapitel Lese- Rechtschreibschwäche – auch wenn diese eine entlastende Wirkung auf den Leser haben könnten. Auch Fragen zum Vorgehen bei der LRS-Diagnostik könnten differenzierter behandelt werden (Steinhausen erwähnt ausschließlich Intelligenz- und Lese-Rechtschreibtests.). Deutsch-schweizerische „Sprachverwirrungen“ beinhaltet das Kapitel „Hyperkinetische Störungen“. Steinhausen grenzt sich vom „populären“ Begriff des Aufmerksamkeits-Defizit-Syndroms (ADS) ab. Das ADS kann für ihn nicht als „eigenständige Störung“ betrachtet werden. Die von Steinhausen in den Mittelpunkt gestellte Hyperaktivität ist für andere wiederum eher accessorisches Phänomen, so daß bei interessierten Laien (außerhalb der Schweiz) hier eher Verwirrung entstehen könnte.

Manfred Mickley, Berlin

---

Wirth, G. (2000): **Sprachstörungen, Sprechstörungen, kindliche Hörstörungen. Lehrbuch für Ärzte, Logopäden und Sprachheilpädagogen.** 5., überarb. Aufl. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag; 820 S., DM 68,-.

---

Dieses erstmalig 1977 erschiene und nun bereits in seit 1994 aktualisierter 5. Auflage vorliegende Kompendium, kompakt und umfangreich, ist im medizinisch-phoniatrischen und logopädischen Kontext entstanden und dort auch als Standardwerk verbreitet. Es behandelt in dreißig Kapiteln

übersichtlich und gründlich die Symptomatik, Diagnostik und Differentialdiagnostik, die Ursachen und anatomisch-physiologischen Grundlagen der „einzelnen Krankheitsbilder“ (so der Autor Günter Wirth im Vorwort der 1. Auflage); „auch sind kurz die jeweiligen Therapiemöglichkeiten aufgezeigt“ (ebd.). Dieses für die Medizin der Sprachstörungen charakteristische Verhältnis von Sprachdiagnostik und Sprachtherapie macht auch die Eigenart dieses Kompendiums aus; was seinen Informationsgehalt zu den Bereichen Anatomie, Physiologie und Symptomatologie normaler und gestörter Sprache betrifft, ist es erschöpfend und als Lehrbuch konkurrenzlos. Auch die Themenbereiche „Begutachtung“ und „Kostenübernahme“ bei therapeutischen und rehabilitativen Maßnahmen sind jeweils kompetent und übersichtlich abgehandelt, mit hohem Informations- und Gebrauchswert für den Nutzer. Die Eingangskapitel zum kindlichen Spracherwerbsprozeß und seinen biologischen, psychologischen und sozialen Bedingungsmomenten beschränken sich auf eine referierende Darstellung der verschiedenen theoretischen Positionen, ohne daß diese miteinander verglichen oder kritisch kommentiert werden. Das Literaturverzeichnis dieses umfangreichen Lehrbuchs umfaßt nur 33 Titel. Nimmt man diese Einschränkungen in Kauf und akzeptiert die oftmals sehr gedrängte, kompendienhafte Form der Beschreibung und Darstellung der vermittelten Sachverhalte ist man im ärztlich-logopädischen Bereich mit diesem Fachbuch auch weiterhin gut bedient.

Dieter Gröschke, Münster

---

Westhoff, K.; Terlinden-Arzt, P.; Klüber, A. (2000): **Entscheidungsorientierte psychologische Gutachten für das Familiengericht**. Berlin: Springer; 237 Seiten, DM 89,-.

---

Karl Westhoff, Patricia Terlinden-Arzt und Antje Klüber legen ein Buch vor, das, im Gegensatz zu Westhoffs und Klucks Lehrbuch „Psychologische Gutachten schreiben und beurteilen“, speziell auf Gutachten eingeht, die für Familiengerichte erstellt werden. Die Autor(inn)en verfolgen hier mehrere Zielsetzungen: In erster Linie möchten sie psychologischen Sachverständigen und solchen, die es werden wollen, helfen, eine familienrechtliche Fragestellung des Gerichts angemessen zu bearbeiten. Sie möchten aber auch die Rezipienten eines Gutachtens, also Richter, Anwälte, Verfahrenspfleger und beteiligte Eltern, in den Stand versetzen, die Qualität eines Gutachtens besser beurteilen zu können. Sie beziehen sich dabei zum einen auf wissenschaftliche Anforderungen an die Tätigkeit von Sachverständigen, zum anderen auf eine inhaltsanalytische Auswertung einer Stichprobe von 245 Gutachten, die von Westhoffs Mitautorinnen durchgeführt wurde.

Die Rahmenbedingungen familienrechtlicher Begutachtung werden in einem zehnteiligen Kapitel nur knapp beschrieben. Ein weiterer Abschnitt umreißt kurz den Begriff „entscheidungsorientierte Diagnostik“. Die Planung und die Darstellung eines familienrechtlichen Gutachtens werden in zwei gesonderten Abschnitten sehr ausführlich und gründlich erläutert. Wesentlich kürzer sind die Ausführungen zur Durchführung und Auswertung der psychologischen Untersuchungen und zum psychologischen Befund. Dieser Unterschied in der Ausführlichkeit verdeutlicht den Standpunkt der Autor(inn)en, daß eine sorgfältige Planung die Essenz jeder wissenschaftlichen Arbeit und damit auch eines Gutachtens ist. Ein vollständiges Beispielgutachten zu einer Umgangsfragestellung nimmt mit rund 60 Druckseiten ebenfalls viel Raum ein und verdeutlicht die vorherigen theoretischen Ausführungen am konkreten Fall.

Das Buch ist handlich, ansprechend und übersichtlich gestaltet. Den insgesamt eher kurzen Kapiteln wird jeweils ein Überblick vorangestellt. Der Inhalt der Teilkapitel wird durch Leitfragen strukturiert, die den Leser in das Thema einführen sollen und gleichzeitig die Aspekte hervorheben, die für Sachverständige berücksichtigenswert sind. Im Abschnitt zur Planung der psychologischen Begutachtung umreißen die Leitfragen die Themenkreise, die für die diagnostische Entscheidung von Belang sein können. Zum Beispiel: „Welche Beziehungsqualitäten kennzeichnen die gegenwärtige Beziehung des Kindes zur Mutter und zum Vater?“ Oder: „Wie verhält sich das Kind im Alltag gegenüber seiner Mutter und seinem Vater?“ Sie sind damit eine Orientierungshilfe für diejenigen, die ein Gutachten erstellen möchte und können Anstöße zum Vorgehen, aber auch zur Gliederung des Befundes geben. Im Kapitel zur Darstellung und Beurteilung von Gutachten beschreiben die Leitfragen Anforderungen an die schriftliche Formulierung von Gutachten. Zum Beispiel: „Kommen möglichst wenig Fremdwörter vor?“ Und: „Ist bei jeder Information deutlich, woher und von wem sie stammt?“ Sie sind damit vor allem eine Hilfe diejenigen, die ein Gutachten beurteilen wollen.

Die Leitfragen sind farblich abgesetzt und erleichtern das Auffinden bestimmter Stellen im Buch, so daß man es gut als Nachschlagewerk benutzen kann. Hierbei hilft auch die Zusammenstellung aller Leitfragen in Form von Checklisten am Ende des Buches.

Das Buch gibt in knapper und geordneter Form einen Überblick über die wesentlichen Schritte im gutachtlichen Vorgehen. Der Nachteil dieser gerafften Darstellung liegt allerdings im Fehlen weiterführender Informationen zu verschiedenen Teilaspekten. Die Autor(inn)en selbst weisen darauf hin, daß das Lehrbuch von Westhoff und Kluck (1998) eine fast unverzichtbare Ergänzung des vorliegenden Buches darstellt. Auch zu anderen Themenkreisen, etwa den rechtlichen Grundlagen, wären ausführlichere Informationen nützlich. Ich hätte mir zusätzlich zu dem ausführlichen Gutachtenbeispiel auch das eine oder andere kurze Beispiel im Text gewünscht, um die Theorie besser nachvollziehen zu können. Gerade wenn man das Buch als Beurteilungshilfe für Gutachten sieht, wären an verschiedenen Stellen auch Hinweise auf Alternativen in Vorgehen und Darstellung wünschenswert gewesen, um die Bandbreite der wissenschaftlich begründeten Sachverständigentätigkeit zu verdeutlichen.

Insbesondere für angehende Sachverständige im Familienrecht ist das Buch als systematischer und kompakter Leitfaden zur Gutachtenerstellung empfehlenswert. Nicht-Psychologen, die eine Hilfe zur Bewertung von Sachverständigengutachten im familienrechtlichen Bereich suchen, können von diesem Buch ebenfalls profitieren, sofern sie eine gewisse Frustrationstoleranz für schwer verständliche Textteile besitzen.

Elke Bretz, Hannover

---

Thurmair, M.; Naggl, M. (2000): **Praxis der Frühförderung. Einführung in ein interdisziplinäres Arbeitsfeld.** München: Reinhardt/UTB; 279 Seiten, DM 33,-.

---

In den letzten Jahren mehren sich die Fachpublikationen zum Thema „Frühförderung“ bei kindlichen Entwicklungsauffälligkeiten und unterstreichen so die große Bedeutung dieses vergleichsweise noch jungen Teilsystems der Eingliederungs-, Behinderten- und Erziehungshilfe im Gesamtsystem psychosozialer und gesundheitsbezogener Hilfen für Kinder und ihre Familien.

Frühförderung wird dabei inzwischen als „Oberbegriff für die Gesamtaufgabe der Diagnostik, Therapie/Förderung, Elternberatung und Vernetzungsarbeit gesehen“.

Für die zahlreichen Fachkräfte aus Pädagogik, Psychologie und Medizin, aus Physio- und Ergotherapie sowie Logopädie, die in diesem auf Interdisziplinarität und Kooperation angelegten Praxisfeld arbeiten, bedarf es eines verbindlichen Handlungsrahmenkonzepts, das die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte beschreibt und das gemeinsame Handeln zum Wohle desentwicklungsauffälligen Kindes und seiner Familie klar strukturiert. Monika Naggl (Psychologin) und Martin Thurmair (Pädagoge) von der „Arbeitsstelle Frühförderung Bayern“ in München legen mit ihrem Lehr- und Arbeitsbuch ein solches Handlungskonzept für Praktiker der Frühförderung vor, das vor allem Berufsanfängern eine wesentliche Einstiegshilfe in die komplexe Fallarbeit in der Praxis der Frühförderung bietet. Die methodische Leitfrage lautet: „Wie läuft Frühförderung ab?“ Von der Eingangsphase bis zur Verabschiedung des Kindes und seiner Eltern (spätestens beim Schuleintritt) werden detailliert und anschaulich die einzelnen Arbeitsschritte beschrieben, wobei fallbezogene Beispiele jeweils konkretisieren, wie diese Vorgehensweisen eventuell zu modifizieren sind, um der Realität jedes Einzelfalls am besten gerecht zu werden. Besonders sensibel gehen die Autoren dabei auf in der Praxis immer wieder auftauchende Probleme ein, z.B. Diagnosesmitteilung, Umgang mit dem Thema „Behinderung“, Förderdruck, Überforderungssituation für Fachkraft oder Eltern. Die empfohlenen Handlungselemente und methodischen Ansätze beziehen sich dabei sowohl auf das kindbezogene Mandat der Entwicklungsförderung und -therapie in den einzelnen Förderstunden wie auch auf die Methodik der Eltern- und Familienarbeit. Ein abschließendes Kapitel ist den wichtigen Fragen von Dokumentation, Schweigepflicht und Datenschutz gewidmet.

Dieses klar und übersichtlich strukturierte Lehrbuch hat von seinem Gehalt und Format den Rang, zu einem Vademecum professioneller Frühförderpraxis zu werden; für Angehörige aller Berufsgruppen, die sich für dieses anspruchsvolle Arbeitsfeld qualifizieren wollen.

Dieter Gröschke, Münster

---

Osten, P. (2000): *Die Anamnese in der Psychotherapie. Klinische Entwicklungspsychologie in der Praxis*, 2., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. München: Reinhardt; 553 Seiten, DM 78,-.

---

Peter Osten schreibt, daß er im Verlauf seiner Tätigkeiten in der psychiatrischen Universitätsklinik und in der freien psychotherapeutischen Praxis erfahren hat, daß es bei einem beständigen Durchlauf von Patienten unverzichtbar ist, möglichst schnell und adäquat einen Überblick über deren psychischen und sozialen Situationen zu gewinnen. Hierzu hat er ein Instrumentarium entwickelt, das er mit dem vorliegenden Werk vorstellt.

Das Buch ist in zweiter Auflage völlig neu bearbeitet und erweitert erschienen. Es schließt neuste Forschungsergebnisse der „Entwicklungspsychopathologie“ ein, in der die Entwicklungspsychologie sowie die Lebenslauf- und Risikoforschung miteinander vernetzt werden und die Krankheitsentstehung über die gesamte Lebensspanne verfolgt wird. Dieser entwicklungspsychologische Ansatz ist in der Erwachsenentherapie neu und hier ausführlich eingearbeitet.

Kapitel I gibt einen kurzen Einblick in die Historie, erläutert Begriffe und gibt Definitionen, wie beispielsweise die Abgrenzung der Termini: Anamnese, Prozeßanalyse, Diagnostik, Klassifikation

oder auch zum Erstkontakt, Erstinterview und zur detaillierten halbstrukturierten Anamneseerhebung. In klaren Darstellungen wird der Leser mit den Definitionen des Autors vertraut gemacht.

In Kapitel II geht Osten über die theoretischen Grundlagen der Anamnese hinaus, „mit denen man sich erhofft, der Wirklichkeit ein Stück Wahrheit entlocken zu können“ (S. 38), und zeigt Perspektiven der anamnestischen Arbeit auf, die über die Wahrnehmung, das Bewußtsein und die Leiblichkeit erfahren werden können.

Den größten Teil des Buches macht das Kapitel III „Entwicklung und Risiken in der Lebensspanne“ aus. Wie entwickelt sich der Mensch vom Fötus zur Persönlichkeit? Von der pränatalen Welt über das Säuglingsalter, Kleinkindalter, Pubertät, Erwachsenenalter und das Senium werden auf 245 Seiten psychodynamische Entwicklungsverläufe differenziert behandelt. Neben den Reifeprozessen werden die emotionalen Entwicklungen aufgezeigt.

Im IV. Kapitel werden die klinischen Perspektiven vorgestellt. Die Dimensionen der Persönlichkeit, Gesundheit und Krankheit, Übertragung, Gegenübertragung und Widerstand. Der Autor weist darauf hin, daß eine Diagnostik, die biographisch und persönlichkeitsorientiert sein soll, die Kenntnisse über die Persönlichkeit und die Identität verbinden muß. Auch hier hat er die neueren neurobiologischen Forschungen einbezogen, die das Verständnis von Identität erweitert haben.

Der Autor geht von einer integrierten Psychopathologie aus und unterscheidet die Vorgehensweise in der Psychiatrie von der der Psychotherapie. Die Psychopathologie nimmt, seinem Standpunkt nach, den individuellen Menschen in den Blick und versucht, das Regelhafte im Individuellen zu erfassen. Erleben und Verhalten stehen immer in Wechselwirkung zwischen persönlicher Geschichte, sozialer Situation und Kultur. Das gilt auch für den Therapeuten, der die Anamnese erhebt. In diesem Abschnitt werden unterschiedliche Ansätze kombiniert und teilweise um integrative Ansätze erweitert; dazu werden psychopathologische Einzelleistungen differenziert beschrieben.

In Kapitel V, Praxisteil 1, werden Konzepte zur stufenweisen Erfassung von initialen Phänomenen und klinischen Daten vorgestellt. Die drei anamnestischen Phasen Vorfeld, Erstkontakt, Erstinterview werden definiert, verschiedene Stadien im therapeutischen Prozeß beschrieben. Die mediengestützte Anamnese mit unterschiedlichen Techniken wird besprochen und schließt mit Merkmalen zur Auswertung.

Praxisteil 2, Kapitel VI, zeigt eine Checkliste mit anamnestischen Kriterien, in der nach individuellem Bedarf nachgeschlagen werden kann. Sie soll einen Überblick darüber geben, was gefragt werden könnte und sie soll der Entwicklung eigener Strategien dienen.

Im dritten Praxisteil, Kapitel VII, werden Diagnose und Befund besprochen. Peter Osten meint, daß die psychotherapeutische Diagnostik sich nicht damit begnügen kann, Krankheiten festzustellen. Sie muß sowohl die Hypothesenstellung zur Krankheitsentstehung als auch Ziel- und Methodenformulierung für den Therapieprozeß aufzeigen. Auf die methodischen Alternativen Klassifikation, Ätiologie und Indikation geht er näher ein und stellt dann die „integrierte Diagnose“ vor. Anhand einer Falldarstellung macht er dieses Vorhaben gut nachvollziehbar. Zur Abfassung eines Befundes bietet er einen Strukturplan an, mit dem die notwendigen Daten erhoben werden können. Diese Arbeitshilfe ist für die eigene Dokumentation, aber auch für Kassenanträge, Gutachten, Weiterverweisungen und Epikrisen gedacht.

Peter Osten wünscht sich, daß sein Buch „durch viele psychotherapeutische Hände (und Köpfe) gehen wird, damit das entwicklungspsychologische Verständnis des Menschen mehr und mehr auch in der Erwachsenentherapie Anwendung finden kann“ (S. 494). Das ist Autors und Buch sicherlich zu wünschen, handelt es sich doch um eine gelungene Mischung aus Lehrbuch und Nachschlagewerk, das zudem spannend zu lesen ist. Das Buch hat das Zeug zum Standardwerk und sollte in keiner Bibliothek fehlen.

Heike Heil, Essen

---

**Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:**

- Bornhäuser, A. (2001): Alkoholabhängigkeit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Versorgungskonzepte der modernen Suchtkrankenhilfe. Bern: Huber; 250 Seiten, DM 49,80.
- Flammer, A.; Alsaker, F.D. (2001): Einführung in die Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter. Bern: Huber; 400 Seiten, DM 59,-.
- Freed, J.; Parsons, L. (2001): Zappelphilipp und Störenfrieda lernen anders. Wie Eltern ihren hyperaktiven Kindern helfen können, die zu meistern. Weinheim: Beltz; 299 Seiten, DM 28,-.
- Goswami, U. (2001): So denken Kinder. Einführung in die Psychologie der kognitiven Entwicklung. Bern: Huber; 360 Seiten, DM 59,-.
- Klöpfer, M.; Lindner, R. (Hg.)(2001): Destruktivität. Wurzeln und Gesichter. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 136 Seiten, DM 39,80.
- Nevermann, C.; Reicher, H. (2001): Depressionen im Kindes- und Jugendalter. Erkennen – Verstehen – Helfen. München: Beck; 257 Seiten, DM 24,90.
- Röper, G.; von Hagen, C.; Noam, G. (Hg.)(2001): Entwicklung und Risiko. Perspektiven einer klinischen Entwicklungspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer; 308 Seiten, DM 57,70.
- Wittmann, A.J.; Holling, H. (2001): Hochbegabtenberatung in der Praxis. Ein Leitfaden für Psychologen, Lehrer und ehrenamtliche Helfer. Göttingen: Hogrefe; 308 Seiten, DM 49,80.

---

## NEUERE TESTVERFAHREN

---

---

Fritz, A.; Hussy, W. (2000): Das Zoo-Spiel. Göttingen: Hogrefe; DM 298,-.

---

### Theoretischer Hintergrund und Anwendungsbereich

Das Zoo-Spiel erfaßt die Planungsfähigkeit von Grundschulkindern. Planungsprozessen kommt eine hohe Bedeutung zu, da sie an der Regulation aller Tätigkeiten beteiligt sind, deren unmittelbare Bewältigung durch Barrieren verhindert wird. Die Autoren definieren „Planen“ nach Funke und Fritz (1995) als die Fähigkeit, ein Handlungsziel zu entwickeln, die Schritte auf dem Weg zum Ziel festzulegen und den Handlungsablauf zu organisieren. Der Handlungsablauf muß darüber hinaus während der Ausführung überwacht und kontrolliert werden, so daß gegebenenfalls Korrekturen am Plan vorgenommen werden können. Wird die Effizienz kognitiver Leistungen im Zusammenhang mit der Erstellung und Ausführung von Planungsprozessen gesehen, so stellen entsprechend das Fehlen von Planungsprozessen bei der Bewältigung kognitiver Anforderungen bzw. Defizite in der resultierenden Handlungsorganisation einen Risikofaktor im Rahmen der kognitiven Entwicklung dar. In neueren Interventionsansätzen zur Behebung kognitiver Entwicklungsrückstände findet daher auch die Einübung von Planungsprozessen sowie die Vermittlung von Prozessen der Handlungsorganisation konsequenterweise Anwendung. Der Test wurde für Kinder zwischen sechs und neun Jahren konzipiert, da in diesem Alter die Entwicklung und

Anwendung exekutiver Kontrollprozesse Bedeutung für schulisches Lernen erlangt. Um die Entwicklung von Strategien als Resultat der Planungsprozesse während der Bearbeitung des Problems beobachten zu können, sollte dieses nicht aus vollständig bedingungsabhängigen Handlungsschritten bestehen, sondern es sollten unter Beachtung bestimmter Randbedingungen mehrere Lösungswege zum Ziel führen. Das Zoo-Spiel wurde in Anlehnung an die Organisationsaufgaben von Kluwe und Modrow (1988) einerseits und das Kannibalen- und Missionare-Paradigma andererseits entwickelt. Das Verfahren wird vorwiegend zur Diagnostik der Planungsfähigkeit, aber auch im Rahmen differentialdiagnostischer Fragen in Forschung und Praxis und zur Evaluation von Fördermaßnahmen eingesetzt. Das Zoo-Spiel wird als Einzeluntersuchung durchgeführt.

## Testaufbau und Durchführung

Die Aufgabe des Zoo-Spiels besteht darin, sechs Tiere (Krokodil, Hund, Katze, Maus, Gans und Schaf), die sich an unterschiedlichen Orten befinden, zum Futterplatz in den Zoo zu bringen. Im Zoo steht ein Lastwagen bereit, mit dem die Tiere transportiert werden sollen. Für diesen Transport sind jedoch einige Regeln zu beachten. So passen nur zwei Tiere auf den Wagen, wobei sich jedoch nicht alle Tiere beliebig miteinander kombinieren lassen: Hund und Katze sowie Katze und Maus dürfen nicht gemeinsam und das Krokodil darf nur allein transportiert werden. Außerdem sollen die Tiere auf dem kürzesten Weg zum Futterplatz gebracht werden. Auf der Spielvorlage, die ein Wegenetz abbildet, befinden sich zum Testbeginn alle Tiere in den entsprechenden Gehegen. Der Transporter steht vor dem Futterplatz der Ausgangs- und Endpunkt aller Fahrten ist. Es liegt eine standardisierte Instruktion vor, mit Hilfe derer sichergestellt werden kann, daß das Kind alle Regeln verstanden hat. Hat das Kind mit der Bearbeitung des Zoo-Spiels begonnen, soll der Testleiter nicht mehr eingreifen und keine Erklärungen oder Kommentare zu Regelverstößen oder guten Lösungen abgeben. Bemerkt das Kind eine fehlerhafte Fahrt (z.B. falsch kombinierte Tiere), so dürfen die Tiere nicht zurückgestellt und die Fahrt nicht wiederholt werden. Das Kind wird lediglich ermuntert, bei den nächsten Fahrten genau aufzupassen. Bemerkt das Kind Regelverstöße bereits während der Fahrt, kann es vorkommen, daß es selbst vorschlägt, die Tiere wieder zurückzubringen. In diesem Fall werden alle Umwege registriert. Ist das Kind ratlos, wird es ermuntert nachzudenken, aber es werden keine konkreten Hilfen angeboten. Die Fortsetzung des fehlerhaften Transports wird ebenso akzeptiert wie dessen Korrektur. Die Durchführung des Zoo-Spiels ist beendet, wenn alle sechs Tiere zum Futterplatz transportiert worden sind. Die Durchführungszeit beträgt fünf bis sieben Minuten.

## Auswertung

Während der Problemlösung protokolliert der Testleiter das Lösungsverhalten auf einem Protokollbogen, der mehrere Wegenetze enthält. So können die einzelnen Fahrten der Kinder aufgezeichnet werden, ohne die Testdurchführung zu stören. Die Regelverstöße bilden die Grundlage für die quantitative Auswertung, das strategische Vorgehen wird in der qualitativen Auswertung erfaßt. Um die Vielschichtigkeit des Planungsverhaltens abzubilden, werden anhand der Regelverstöße unterschiedliche Aspekte des Planens operationalisiert. Zunächst wird die Planungstiefe (PT) ermittelt. Dieses Maß erfaßt die Fähigkeit, bedingungsabhängige Schrittabfolgen im Sinne eines antizipatorischen Probehandelns zu erstellen. Die Planungstiefe ist definiert als jene Fahrt in der angegebenen Gesamtlösung, die den ersten Fehler enthält minus eins. Dabei bedeutet  $PT = 0$ , daß bereits in der ersten Fahrt ein Regelverstoß aufgetreten ist, und  $PT = 4$ , daß in der Gesamtlösung kein Fehler aufgetreten ist, also optimal vorausgeplant wurde. Um die Kontrolle der Planungsausführung zu erfassen, wird der Index der Plankorrektur (PK) gebildet, der sich als

Anzahl der korrekten Fahrten gegenüber der angegebenen Gesamtlösung definiert. Der Index der Regelkontrolle (RK) erfaßt die Summe der Verstöße gegen die vorgegebenen Transport-Mengen- und Minimalregeln und mit Hilfe der Umwegkontrolle (UK) wird die Summe der Verstöße gegen die Kurzstreckenregel beschrieben. Zur qualitativen Auswertung ist die Startfahrt von besonderem Interesse. Um die Tiere in den Zoo zu bringen, werden mindestens vier Fahrten benötigt, da einerseits das Krokodil allein fahren muß, andererseits aber höchstens zwei Tiere zusammen fahren dürfen. Außer dem Krokodil muß also noch ein Tier allein fahren. Eine günstige Strategie besteht demnach darin, gleich bei der Startfahrt ein regelbehaftetes Tier zu transportieren, um die Anzahl der korrekten verbleibenden Fahrten möglichst groß zu halten. Zur Illustration der Auswertungsschritte enthält das Manual verschiedene Auswertungsbeispiele. Die Auswertungsdauer beträgt etwa fünf Minuten.

### Psychometrische Qualität

Die Objektivität des Verfahrens ist aufgrund der exakt definierten Auswertungsregeln als hoch zu erachten. Als Hinweis auf die Reliabilität des Verfahrens werden Ergebnisse einer Replikationsstudie mit einer Subpopulation ( $N = 65$ ) der Gesamtstichprobe angeführt. Für keinen Planungsindex konnten signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den Gruppen gefunden werden, was die Autoren im Sinne einer gelungenen Ergebnisreplikation werten. Auch im Hinblick auf die qualitative Strategieanalyse zeigten die beiden Gruppen ein ähnliches Vorgehen. Zur Überprüfung der Validität des Verfahrens wurde eine Untersuchung mit 132 Schülern der ersten Klasse durchgeführt. Neben dem Zoo-Spiel wurden Verfahren bearbeitet, die unterschiedliche Aspekte der Planungsfähigkeit erfassen oder die in einem engen konzeptuellen Zusammenhang mit dem Konstrukt stehen. Zum Einsatz kamen die Skalen „visuelle Diskrimination“ und „visuelle Systembildung“ des CFT-1 (Weiß u. Osterland 1980); die Untertests „Bilderordnen“ und „Zahlen nachsprechen“ aus dem Kaufmann-A-B-C (Melchers u. Preuß 1994); der „Turm von Hanoi“ (Klix u. Rosenstrauch-Goede 1967) und der „Planungsfragebogen“ von Kreidler und Kreidler (1987). Außerdem wurden die schulischen Leistungen der Kinder in den Fächern Lesen, Schreiben und Rechnen und eine allgemeine Leistungseinschätzung der Lehrer erfragt. Die höchsten – wenn gleich wenig bedeutsamen – statistisch überzufälligen Zusammenhangsmuster zeigten sich zwischen allen Aspekten der Planungsfähigkeit und Bilderordnen (.20 bis -.34), den Schulnoten im Rechnen (-.19 bis .30) sowie Schreiben (-.14 bis .26) und Intelligenz (.25 bis -.27). Die Richtung der erwarteten Zusammenhänge ist – unter Berücksichtigung der Skalierung – erwartungskonform. Das Zoo-Spiel erfaßt damit eine kognitive Leistung, die jedoch nur schwache Zusammenhänge zu verwandten kognitiven Konzepten erkennen läßt, was die Autoren im Sinne der Eigenständigkeit des Planungskonstrukts interpretieren. Normiert wurde das Verfahren an 1092 Kindern des ersten bis dritten Schuljahrs. Da die sozialen Rahmenbedingungen bedeutsame Auswirkungen auf das Lernverhalten der Kinder haben, stehen Normen für das Schuljahr und drei „Schultypen“ zur Verfügung: Schulen in sozialen Brennpunkten, Schulen in „normaler“ Umgebung und Schulen in „gehobener“ Umgebung. Zur Ermittlung der relativen Leistung bezogen auf die jeweilige Bezugsgruppe sind Prozentränge angegeben. Aufgrund der geringen Mittelwertunterschiede liegen keine geschlechtsspezifischen Normen vor.

### Kritik

Trotz der hohen Bedeutung, die dem Planungsverhalten für die kognitive Entwicklung zugeschrieben wird, existieren kaum geeignete Testverfahren zu dessen Erfassung. Insbesondere für die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen, bei denen die Verfügbarkeit über Planungskompetenzen in Zusammenhang mit der schulischen Leistungsgüte gesehen wird, sind entsprechen-

de Verfahren wünschenswert. Das Zoo-Spiel schließt daher sowohl im Hinblick auf praktische als auch theoretische Fragestellungen eine wesentliche Lücke. Das Testmaterial ist kindgerecht gestaltet und bietet aufgrund seines Spielcharakters einen attraktiven Zugang zur Erfassung des Planungsverhaltens. Der Zusammenhang der nach dem Zoo-Spiel ermittelten Planungsfähigkeit mit verwandten kognitiven Anforderungen ist eher gering. Nach welchen Kriterien die Variablen zur Überprüfung der Validität des Zoo-Spiels ausgewählt worden sind bleibt unklar. Auch die Frage wie die mit Hilfe des Zoo-Spiels gewonnenen Indices interpretiert werden können, bleibt weitgehend unbeantwortet. Eine theoretische Fundierung der Indices sowie Untersuchungen zu den grundlegenden Mechanismen des Planungsverhaltens wären wünschenswert und im Hinblick auf eine konkrete Interpretation der Ergebnisse notwendig. Im Rahmen dieser Zielsetzung stellt das Zoo-Spiel ein effektives wie ansprechendes Untersuchungsinstrument dar. Weitere Forschung zur spezifischen Validität des Verfahrens sowie zur Reliabilität auch an größeren Stichproben wären wünschenswert.

Die geringen Korrelationen zwischen der Leistungsgüte in einem sprachfreien Intelligenztest (CFT) und Parametern des Zoo-Spiels deuten darauf hin, daß Schwierigkeiten bei der Bearbeitung des Zoo-Spiels nicht als Ausdruck genereller Entwicklungsrückstände interpretiert werden können.

Katja Waligora, Mainz

## TAGUNGSKALENDER

12.-13.11.2001 in Bremen:

*Fachtagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).* Thema: **Gelingende Erziehung. Zwischen Beziehungsalltag und normativem Anspruch.**

Auskunft: bke, Zentrale Weiterbildung, Herrnstr. 53, 90763 Fürth; Tel.: 0911/9771411, Fax: 0911/745497, E-Mail: [zw@bke.de](mailto:zw@bke.de)

20.-22.11.2001 in Königsutter:

*19. Psychiatrietage Königsutter 2001.* Thema: **Informationsgesellschaft und Psyche.**

Auskunft: Psychiatrie Akademie, Vor dem Kaiserdom 10, 38154 Königsutter; Tel.: 05353/90-1680, Fax: 05353/90-1099.

23.-25.11.2001 in Genf:

*Internationaler Kongreß „NoSuicide“ der Psychiatrischen Klinik der Universität Genf und der Stiftung „Children Action“.* Thema: **Suicide Prevention in Youth: Preventing what ... and how?**

Auskunft: Symporg SA, Manuela Ducrest, Avenue Krieg 7, CH-1208 Genève; Tel.: 0041/22/839-8484, Fax: 0041/22/839-8485, E-Mail: [info@symporg.ch](mailto:info@symporg.ch)